

# Buntes Bahn-Durcheinander

VON ECKHARD BUDDRUSS

**Lange Zeit war der Bahnverkehr in der Pfalz ein parteipolitisch relativ harmonisches Thema. Durch die GDL-Streiks und den Kampf um die S-Bahn nach Zweibrücken ist die Situation unübersichtlich geworden.**

Die Reaktivierung der Strecke von Winden nach Weißenburg ist das Paradebeispiel dafür, dass die Renaissance der Bahn im pfälzischen Regionalverkehr von einem parteiübergreifenden Konsens getragen wurde. Zuständig als Minister in Mainz war damals Rainer Brüderle (FDP), die eigentlichen Schlüsselfiguren waren der „rote“ Ministerpräsident Kurt Beck und der „schwarze“ Landrat Gerhard Weber.

Die Befürworter der S-Bahn nach Zweibrücken berufen sich gern auf das Beispiel der Weißenburger Strecke, weil hier Rheinland-Pfalz Kosten auf fremdem Territorium übernommen hat. Im Mainzer Landtag besteht inzwischen Konsens, dass dies auch im Fall der S-Bahn nach Zweibrücken nötig ist. Dagegen ist allerdings der Spitzenkandidat der rheinland-pfälzischen Linken, die damit – angesichts der sonst unstrittigen Notwendigkeit einer solchen Mitfinanzierung – de facto das S-Bahn-Projekt sabotiert, falls jemand auf sie hört.

Sehr gut steht bei diesem Thema die FDP da. Sie hat in Rheinland-Pfalz die Initiative ergriffen, die den möglicherweise entscheidenden Kurswechsel von Ministerpräsident Kurt Beck zumindest mitangestoßen hat. Auch die Saar-FDP steht dem Projekt aufgeschlossener gegenüber als der grüne Staatssekretär im Saarbrücker Umweltministerium, der sich – vorsichtig ausgedrückt – bisher nicht als engagierter Befürworter des Projekts profiliert hat. Er bringt damit seine rheinland-pfälzischen Parteifreunde, die sich schon seit langer Zeit für die Reaktivierung der Bahnlinie Homburg-Zweibrücken einsetzen, in große Verlegenheit.

Noch seltsamer ist die Lage beim Thema GDL. Im letzten großen Tarifkonflikt bei der Bahn ergriffen

2007 fast gleichzeitig Klaus Ernst von der Linken und Rainer Brüderle von der FDP Partei für die Lokführergewerkschaft. Für Ernst, der sowieso lieber Porsche als Bahn fährt, bedient die GDL wohl antikapitalistische Sehnsüchte. Beim rheinland-pfälzischen FDP-Vorsitzenden ist die Parteinahme, wenn sie nicht eine Spätfolge von „Saufen mit Brüderle“ bei Harald Schmidt war, wohl vor allem durch das Motiv zu erklären, dass er jeden Feind einer DGB-Gewerkschaft für einen Freund der FDP hielt.

Das kuriose blaugelb-dunkelrote Duo wird zu einem noch kurioseeren Trio durch das CDU-Mitglied Claus Weselsky an der Spitze der GDL. Wenn nach dem Modell von „Ampelkoalition“ (SPD, FDP, Grüne) und „Jamaika“ (CDU, FDP, Grüne) einmal ein plakativer Begriff für ein Bündnis aus CDU, FDP und Linker gesucht wird, bietet sich „GDL-Koalition“ an.

Bei der SPD ist der Bahnkundenschreck GDL schlecht angeschrieben. Die Sozialdemokraten stehen den DGB-Gewerkschaften nahe und befürworten die Tarifeinheit in Betrieben. Inzwischen merkt wohl auch manch anderer, der schon über Verdi oder die IG Metall geflucht hat, dass es Schlimmeres gibt als die DGB-Gewerkschaften.

Um sich in diesem Durcheinander zurechtzufinden, kann man sich merken: Wer S-Bahn-Züge nach Zweibrücken will, die auch fahren, ist wohl am besten mit der SPD bedient. Wer S-Bahn-Züge nach Zweibrücken will, damit die GDL sie bestreiken kann, hält sich am besten an die FDP. Und wer Streiks der GDL gut findet, aber dafür sorgen will, dass die S-Bahn nach Zweibrücken davon nicht betroffen ist, weil es sie gar nicht gibt, wählt am besten die Linke.

**Für ein Bündnis aus der Linken, der FDP und der CDU bietet sich das Etikett „GDL-Koalition“ an.**